

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 46

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Warum eignet sich die DDR nicht fürs Skifahren? Weil es kontinuierlich bergauf geht.

Spruch auf einem Bürotäfelchen: «Trimm dich – trample wieder einmal auf den Nerven anderer herum!»

Während der Wahlrede eines Politikers kommt ein Kabiskopf auf ihn zugeflogen. Der Redner schlagfertig: «Da hat wohl einer meiner Gegner seinen Kopf verloren.»

Die Zeugin hat etwas Mühe mit Fremdwörtern. Der Richter zu ihr: «Fräulein, händ Sie mit em Aaklagte korrespondiert?» Die Zeugin errötend: «Nei, mer händ denand nu gschribe.»

Von einem Arzt erzählte man sich in der Stadt: Bei hübschen, jungen Frauen pflegte er zu sagen: «Bitte zeigen Sie mir, wo's Ihnen weh tut!» Bei unattraktiven Seniorinnen hingegen: «Sagen Sie mir bitte, wo's Ihnen weh tut!»

Autozusammenstoss. Sachschaden. Eine FahrerIn leicht verletzt. Der Arzt registriert: «Öppis Huutschürfige, Rippequätschig, Prellig a de lingge Schultere ... übrigens: Wie alt sind Sie?» – «Nüüne-zwänzgi.» Arzt: «... und Gedächtnisstöörige.»

Der
Schluss-
punkt

Damit eine Dreierkommission speditiv funktioniert, muss ein Mitglied krank und ein zweites abwesend sein.

Vom Fliegen

Ist es dann wahr, so fragte die Fliege die Spinne, dass du nicht einmal fliegen kannst? – Du hast recht, sagte die Spinne – und eben war ihr die Fliege ins Netz gegangen. Fliegen müsste man können.
wg.

Fünfmallieber

Lieber das Herz auf der Zunge als die Finger in der Nase.

Lieber eine Suppe ohne Löffel als einen Brocken im Hals.

Lieber ein Esel in Polizeiuniform als ein Kamel am Steuer.

Lieber einen Platz an der Sonne als Platzangst im Schatten.

Lieber einen Seitensprung in der Stadt als einen Todessturz in den Bergen

Calvin ist schuld

Laut Pressemeldungen ist der Genfer Reformator Calvin schuld daran, dass die Ostfriesen, zu denen übrigens Blödler Otto gehört, eine besondere Vorliebe für den Tee (statt Kaffee) haben. Strenggläubige Protestanten predigten dort Abstinenz als Mittel gegen die Trunksucht und propagierten den Tee. Nach dem Dreissigjährigen Krieg verschrieben die calvinistischen Ärzte in Ostfriesland Tee als Allheilmittel gegen die «Schlechtigkeit», die sie mit dem Alkoholismus gleichsetzten. So wird Theologie zur Teeologie!
wt.

GSTAAD



1100 m. ü. M.

Zwei Fliegen auf einen Schlag:

**Gstaad my love
Alpina my love**

Das gepflegte Haus in bevorzugter, ruhiger Lage.

Leitung: E. u. M. Burri, Besitzerfamilie
Telefon 030/4 57 25 Telex 922270

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Die Kondition ist hervorragend, Herr Müller – Ihrem Chef ist wirklich nur zu gratulieren!



Narrenzazette

Top Ten. Der Journalist Horst-Dieter Ebert hat ein Buch *Hamburgs Top Ten* herausgegeben. Hierzu die Funkzeitschrift *Hör zu*: «Soviel Englisch spricht in Hamburg selbst Klein Erna, dass sie begreift, was sich dahinter verbirgt: eine Auflistung dessen, was Spitze ist.» Und: «Dass der Autor es nicht so ernst meint mit dem Sammelsurium von Superlativen ist dem Kapitel «Unterhaltung» zu entnehmen. Dort zählt er auch zehn Bedürfnisanstalten auf.»

English spoken. Statistiken bezeugen, dass in den USA Hunderttausende von Einwanderern des Englischen überhaupt nicht mächtig sind. Sie stammen, so Rod Ackermann aus Los Angeles in der *Basler Zeitung*, zur Hauptsache aus Mittel- und Südamerika respektive aus Ost- oder Südostasien und leben in der neuen Heimat zusammen mit Landsleuten, wo sie gar kein Englisch brauchen. In manchen grossstädtischen, gettoähnlichen Wohnvierteln, wo die Umgangssprache Spanisch, Chinesisch, Koreanisch, Vietnamesisch oder Kambodschanisch ist, trifft man auf Geschäfte, die aussen ein Schild mit der Aufschrift «English spoken» tragen.

Aufgessen. Eine ganze Seite lang las man im *Zürcher Tages-Anzeiger* über Stadtzürcherisches wie Cholera, Tonhalle-Krawall, aber auch davon, dass Herr Otto Wesendonck mit Gattin sich entschlossen habe, Zürich den Rücken zu kehren. Der Hinweis, dass es sich auf der Sonderseite um Historisches von 1871 handle, war nicht sehr gut plazierte. Was die Zeitung, von andern Anrufen zur Sache einmal abgesehen, schon der Tatsache entnehmen konnte, dass die städtische Wirtschaftspolizei reklamierte: Auf ihrer Liste figuriere kein Café «Plattenberg» in Fluntern, das müsse ein Druckfehler sein. Und Otto Wesendonck hat ja nicht dem jetzigen Stadtpräsidenten Thomas Wagner, sondern dem Komponisten Richard Wagner in Zürich finanziell unter die Arme gegriffen.